

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 15/16 (1890)
Heft: 2

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hin liegen, während die Wirtschaftsräume und Dienstzimmer von einem inneren, grossen Hof ihr Licht erhalten sollen.

Die Gallerie wird im Erdgeschoss zwar um 1 Meter schmäler als die von Mailand, dagegen über dem Entresol 5 Meter breiter sein als dieselbe; hier springen nämlich die Wohnräume beidseitig um volle drei Meter hinter die Flucht der Magazine zurück, um die erstern vom Verkehr der Gallerie etwas abzurücken und um für die Bewohner des ersten Stockes eine bequeme 3 Meter breite Terrasse nach der Gallerie hin zu schaffen. Diese Anordnung wird der Zürcher Gallerie im Innern eine viel imponantere Wirkung sichern als ihrem Mailänder Vorbild.

Jede Wohnung erhält eine Haupt- und eine Diensttreppe mit Aufzug, wodurch die Unbequemlichkeit der höheren Stockwerke wesentlich vermindert wird. Die Haupttreppen münden direct auf die Strasse, während die Diensttreppen auf einen Längscorridor gehen, der sein Licht durch die Lichthöfe erhält. Besondere Aufzüge sind für das Dachgeschoss in Aussicht genommen, welches mit den Wohnungen in keinerlei Verbindung stehen wird, indem dasselbe für Ateliers jeder Art vorbehalten werden soll.

Sämmliche Constructionen sind feuersicher angenommen; die Aussenmauern von Stein, die innern von eisernem Fachwerk, das ausgemauert wird; sämmliche Böden gewölbt und schallundurchlässig.

Im Anschluss an die Gallerie sollen sich südlich davon zwei grosse Häuserviertel mit inneren Höfen erheben. Zwischen diesen Häusercomplexen und der Gallerie liegen die Anlagen des Dufourplatzes. Durch Colonaden, welche als direkte Fortsetzung der äusseren Arcaden der Gallerie geplant sind und den Dufourplatz gegen den Quai und die Tonhallestrasse begrenzen, ist ein architektonisches Verbindungsglied zwischen den beiden Gebäudemassen geschaffen, so dass der Verkehr sich naturgemäß auch über diese Gebäudeviertel erstrecken wird. Dieselben erhalten je vier Passagen nach den Höfen, die als gedeckte Markthallen gedacht sind. Eine Post- und Telegraphen-Filiale ist ebenfalls vorgesehen. Die Häuser selbst enthalten, ähnlich wie die Gallerie, im Erdgeschoss und Entresol Geschäfts- und in den übrigen Stockwerken Wohnräume.

Was nun das Finanzielle dieser grossen Unternehmung anbetrifft, so berechnet Herr Ernst die Baukosten der Gallerie auf 10 850 000 Fr. und diejenigen der beiden Häuserviertel südlich vom Dufourplatz auf 5 150 000 Fr. incl. Bauplatz. Nach seinen Erhebungen würde der Ertrag der Gallerie auf etwa 650 000 Fr. und derjenige der beiden Häuserviertel auf etwa 310 000 Fr. jährlich beziffert werden können.

Unter dieser Annahme würde sich somit das in den Bau gesteckte Capital zu 6 % rentieren. Wird ferner angenommen, dass auf die Gebäude eine zu 4 % verzinsliche Hypothekar-Schuld von $\frac{2}{3}$ des Bauwerthes aufgenommen werden könne, so würde der nicht gedeckte Dritttheil des Baucapitals eine Rendite von etwa 10 % abwerfen.

Es wird vorausgesetzt, dass sowohl für die Beschaffung des Capitals als auch für die Ausführung und Verwaltung der ganzen Unternehmung eine Actiengesellschaft gebildet werde, in deren Besitz die Anlage übergeben würde. Einzelne Häuser der Gallerie zu verkaufen ist um so weniger thunlich, als die Beleuchtung, Beheizung, Kraftabgabe etc. von einer Centralstelle aus bewerkstelligt werden soll.

Tonhalle. Das ganze Terrain des Tonhalle-Areals am Alpen-Quai würde um etwa 5 Meter erhöht, um dem Garten die freie Aussicht über den Quai hinweg nach dem See und dem Gebirge zu sichern. Hiedurch wäre eine Anlage gleich dem ehemaligen Baugarten wieder hergestellt. Vorn nach dem Quai hin würde die Terrasse etwas zurücktreten und unter derselben ein Cafe oder ein Bierlocal eingerichtet, das ähnlich wie die Cafe's an den Pariser Boulevards einen Theil des Trottoirs zur freien Verfügung hätte. Hinter dem Cafe würden die Keller liegen und zwei Kegelbahnen eingerichtet, während längs der Seitenstrassen Verkaufsläden Raum finden könnten.

Diese Anlage wäre von der eigentlichen Tonhalle-Unternehmung getrennt zu halten und es wird angenommen, dass deren Miethertrag hinreichen werde, um das Capital zu verzinsen, welches für die Erhöhung des Bauterrains und die Anlage der Terrasse erforderlich ist. Die Terrasse, nach welcher zwei grosse Treppen vom Quai hinaufführen, könnte auch von Solchen frequentirt werden, die kein Bedürfniss für Musik haben, oder nicht in der Lage sind, sich für die Befriedigung dieses Bedürfnisses in Ausgaben zu stürzen.

Den hinteren Theil der Terrasse nimmt der Unterbau der eigentlichen Tonhalle ein; es befinden sich in demselben nebst den Treppen und Vestibulen hauptsächlich die Garderoben, Keller und Wirtschaftsräume für die Tonhalle. Im ersten Stock liegen auf gleicher Höhe mit dem Pavillon der grosse und kleine Musiksaal, sowie links eine Restoration und die Gesellschafts- und Verwaltungsräume. Würde man diesen Flügel zweistöckig anlegen, so könnte in demselben auch die Musikschule noch untergebracht werden. Was die Kosten anbetrifft, so müsste man das vorliegende Project noch wesentlich reduciren, um dasselbe zu 1 200 000 Franken ausführen zu können.

Häuserviertel am Alpen-Quai. Unmittelbar neben dem zukünftigen Tonhalle-Areal hat Herr Architekt Ernst einen Bauplatz erworben, der schon im Frühjahr dieses Jahres nach dem auf Seite 9 wiedergegebenen Entwurfe überbaut werden soll. Auf der Zeichnung sind auch noch die Bauten angedeutet, die Herr Architekt Honneger dort auszuführen gedenkt, obgleich sie nicht unmittelbar an dieses Häuserviertel stossen, sondern durch einen noch freien Bauplatz getrennt sind. Wie das Kärtchen auf Seite 1 letzter Nummer zeigt, sind außer diesem Platz am Alpen-Quai nur noch die beiden links und rechts vom Schanzengraben liegenden Plätze frei, die jedoch in nächster Zeit kaum überbaut werden; der eine ist der zum Hotel Baur, der andere der zur Villa Wunderly-Muralt gehörende Garten.

So zeigt sich, dass das Centrum von Neu-Zürich nicht überreich an verfügbaren Bauplätzen ist. Wir rechnen nämlich den Alpen-Quai zum *Centrum* und nicht zur Peripherie, wie viele Leute. In wenigen Jahren wird dieser Quai nicht mehr so einsam sein wie heute. Derselbe wird die belebte Verbindungsstrasse zwischen den Stationen Stadelhofen und Enge bilden. Die Station Enge aber, d. h. der Südbahnhof von Neu-Zürich, wird durch die Ausführung der Linie Thalwil-Zug und Zug-Goldau eine erhöhte Bedeutung erlangen und das Zürcher Eingangsthör nach dem Gotthard und dem schönen Italien werden!

Miscellanea.

RheinCorrection. Die Delegirten des Bundesrathes zu der Berathung und Entwerfung des Staatsvertrages betreffend die RheinCorrection von Kriesen bis zum Bodensee, die HH. Oberbaumspector von Salis und Landammann Zollikofer, haben mit Schreiben vom 13. Dec. das Protocoll über die Verhandlungen der am 9. und 10. Dec. in Feldkirch versammelt gewesenen schweizerisch-österreichischen Delegirten-commission dem Bundesrat eingereicht. Aus Schreiben und Protocoll ist ersichtlich, dass eine eingehende Durchberathung des Staatsvertrages stattgefunden und zur Einigung in allen Punkten, mit Ausnahme von einem, geführt hat. Dieser Punkt betrifft die gleichzeitige Ausführung und Vollendung beider Durchstiche; die österreichischen Delegirten verlangten die Aufnahme der dahierigen Bestimmung, wie sie an der Spitze des Präliminarbündnisses von 1871 steht, in den Staatsvertrag, während die schweizerischen Delegirten deren Ersetzung durch ein den technischen und finanziellen Anforderungen entsprechendes Bauprogramm verlangten. Die österreichischen Delegirten erklärten, als durch ihre Instruction gebunden, an ihrem Begehr festhalten zu müssen, waren aber damit einverstanden, dass die schweiz. Delegation die Begründung ihrer Anschaungsweise zu Protocoll gebe. Dies ist denn auch geschehen, ebenso wurden in diesem die über alle andern Punkte des Staatsvertrages erzielten Vereinbarungen vorgenannt. Dagegen musste unter diesen Umständen von der Aufstellung eines Vertragsentwurfes abgesehen werden und die Delegirtencommission vertrat sich,

in der Meinung, dass sie bezüglich eines Wiederzusammentrettes die Verfugungen abzuwarten habe, zu denen die beidseitigen Regierungen auf Grund fraglichen Protocols sich veranlasst finden würden. — Der Bundesrat gewährt nunmehr die Erklärung der österreichisch-ungarischen Regierung, welcher in dieser Angelegenheit die Initiative zukommt.

Schweizerischer Bundesrat. Der Bundesrat hat am 8. dies folgende Departementsvertheilung für 1890 vorgenommen:

	Vorsteher:	Stellvertreter:
Departem. d. Auswärtigen: Herr Bundesrat	Droz	(Hammer)
Departement des Innern: " "	Schenk	(Deucher)
Justiz. und Polizeidepart.: " Bundespräs.	Ruchonnet	(Vicepräs. Welti)
Militärdepartement: " Bundesrat	Hauser	(Ruchonnet.)
Finanz- u. Zolldepartement: " "	Hammer	(Droz)
Handel u. Landwirthschaft: " "	Deucher	(Schenk)
Post- und Eisenbahndepart: " "	Welti	(Hauser).

Necrologie.

† **William Mayor.** Am 4. dies starb zu Neuenburg an den Folgen einer Lungenentzündung, die ihn nur wenige Tage auf's Krankenbett gelegt hatte, Architekt William Mayor, Mitglied des schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins, einer der talentvollsten und tüchtigsten Architekten des Cantons Neuenburg. Geboren 1844 in Brooklin bei New-York, wo sein Vater sich etabliert hatte, kehrte der junge Bürger der Vereinigten Staaten im Jahre 1856 mit den Seinen in seine engere Heimath Neuenburg zurück. Nach Absolvirung der Mittelschulen führten ihn seine Studien zuerst nach Lausanne an die dortige Faculté technique, dann nach Paris an die Ecole des Beaux Arts, deren Schüler er bis zum Ausbruch des deutsch-französischen Krieges blieb. Um seine in Paris erworbenen Kenntnisse weiter auszubilden, machte er eine zweijährige Studienreise nach Italien, Griechenland, Kleinasiens, Syrien, Aegypten, Tripolis, Tunis, Algier, Marocco und Spanien, die äusserst anregend und fördernd auf den für die Kunst begeisterten jungen Mann einwirkte und seine Fähigkeit zur vollen Reife brachte. Nach seiner Rückkehr wollte er sich entweder in Constanti-nopol oder in den Vereinigten Staaten etablieren; es wurde ihm indess die Association mit Paul de Pury vorgeschlagen, mit dem er bis zu dessen plötzlichem Tode im Jahre 1874 gemeinsam arbeitete. Damals schon und auch später, als er selbständig seinen Beruf ausübte, war sein Atelier eines der besuchtesten und beschäftigtsten in Neuenburg. Seine ausgeführten Bauten zeichneten sich durch hübsche malerische Erscheinung im Aeussern und durch bequeme, comfortable Einrichtung im Innern aus. Auch den unbedeutendsten Details widmete er die grösste Sorgfalt und Aufmerksamkeit. Sein bedeutendster Bau ist die Branntweinbrennerei der Hauses Pernod in Pontarlier, eine grossartige Installation, in welcher alle Fabricationszweige in glücklicher und übersichtlicher Weise angeordnet sind. Von seiner künstlerischen Begabung legen die zahlreichen Bleistift- und Federzeichnungen, die er von seiner Kunstreise zurückgebracht hatte und die an verschiedenen Ausstellungen bewundert wurden, das glänzendste Zeugniß ab. Als Charakter stand College Mayor ebenso hoch wie als Künstler. In Geschäften war er die Gerechtigkeit und Ehrenhaftigkeit selbst und von seinen Bauherren war gewiss nicht einer, der ihm nicht Gefühle der Freundschaft und Zuneigung bewahrt hätte, wie er auch von seinen Unternehmern geliebt und geachtet war. Sein rascher Tod hat eine schmerzliche Lücke zurückgelassen. —

† **Ludwig Keiser.** Nach kurzer Krankheit ist am 8. dies Nachmittags 2 Uhr Ludwig Keiser von Zug, Professor für Modelliren der Ornamentik und des Steinschnittes an der Bauschule des eidg. Polytechnikums im Alter von 73 Jahren gestorben.

Literatur.

Schweizerischer Bau- und Ingenieur-Kalender, begründet von Alex. Koch herausgegeben von Martin Koch, Arch. in Zürich. Elfter Jahrgang. 1890. Verlag von Cäsar Schmidt.

Auch dieses Jahr ist der Bau-Kalender rechtzeitig erschienen, was früher bekanntlich nicht gerade zu dessen hervorragendsten Eigen-schaften gehörte. Auf die Vorzüge dieses nützlichen Handbuches hier noch besonders aufmerksam zu machen erscheint uns überflüssig, da dasselbe sich in der Schweiz schon längst derart eingebürgert hat, dass es

kaum auf einem technischen Bureau fehlt. Wir erwähnen desshalb bloss, dass der Kalender sorgfältig durchgesehen und um Folgendes bereichert worden ist: 1) Um die in den letzten Jahrgängen schmerzlich vermissten Grundzüge für Handhabung des Submissionswesens. 2) Um die Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz betreffend die Erfindungspatente. 3) Um Preislisten über die immer mehr zu Bedeutung gelangenden Kalksteine von Savonnières in Nordfrankreich und Granite von Osogna im Tessin und Wasen (Ct. Uri). 4) Um Notizen über die den Lesern unseres Blattes bekannten Ziereisen von L. Mannstaedt & Co. in Kalk bei Cöln. Wir wünschen dem Kalender die gewohnte freundliche Aufnahme bei unseren Fachgenossen.

Schweizerisches Gewerbeblatt. Nachdem vor einem Jahr das „Neue schweizerische Gewerbeblatt“ zu erscheinen aufgehört hat, folgt demselben in diesem Jahr das seit 14 Jahren bestehende im Verlag von K. Ehrich in Winterthur herausgegebene „Schweizerische Gewerbeblatt“ nach. Wenn wir früher gefunden haben, dass *zwei* Gewerbeblätter für Winterthur etwas viel seien, so müssen wir jetzt aufrichtig bedauern, dass nun keines mehr erscheint.

Dieser Nummer ist eine zu dem Artikel: „Das Verwaltungsgebäude der Gotthardbahn in Luzern“ gehörende Tafel mit Grundrisse vom Erdgeschoss und ersten Stock beigelegt.

Redaction: A. WALDNER

32 Brandschenkestrasse (Selnau) Zürich.

Vereinsnachrichten.

Société fribourgeoise des Ingénieurs et Architectes.

Assemblée générale annuelle.

La Société fribourgeoise des Ingénieurs et Architectes a tenu son assemblée générale le 15 Décembre dernier!

Nous extrayons du rapport annuel, sur la marche de la Société, les renseignements suivants:

La Société comptait 56 membres à la fin de l'exercice; deux décès sont survenus durant l'année. Quatre nouveaux membres ont été reçus, de sorte qu'aujourd'hui la Société compte 60 membres.

Le champ d'activité de la Société comprend: des courses de Société, des travaux collectifs et des communications individuelles.

La Société n'a fait cette année qu'une seule course, au pont en construction de St. Sylvestre, dont nous dirons plus tard quelques mots dans la „Bauzeitung“.

En fait de travaux collectifs, nous mentionnerons: 1^o les cours de dessin et de géométrie appliquée donnés le soir aux apprentis; ces cours continuent à prospérer; ils ont déjà donné de bons résultats; 2^o la révision des statuts de la Société; 3^o discussions du nouveau quartier de St. Pierre à Fribourg; 4^o la publication: «Fribourg artistique à travers les âges», entreprise de concert avec la Société des Amis des Beaux Arts et dont nous avons pris l'initiative. Le but de cette publication est de reproduire les nombreux objets artistiques qui se trouvent encore en grand nombre dans la Ville de Fribourg et dans le canton et qui peuvent, d'un jour à l'autre, disparaître; 5^o enfin l'année dernière nous avons organisé une soirée familiale pour donner à nos Dames une compensation de ce que nos nombreuses séances nous obligent à quitter souvent le foyer conjugal. D'ailleurs le grand réformateur allemand Dr. Martin Luther n'a-t-il pas dit avec beaucoup de raison:

Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,

Der bleibt ein Narr sein Leben lang!

Cette soirée a fort bien réussi et aussi nos Dames comprennent depuis, mieux nos arrivées tardives. Le programme de la soirée comprenait: des productions musicales et littéraires, un souper et enfin une partie de danse.

Les productions individuelles ont été au nombre de 36, données dans les séances ordinaires; voici l'énumération des plus importantes: sur la chaux, le ciment, le plâtre; sur les projets et constructions de chemins de fer en Suisse (Viège-Zermatt, Gemmi, Jungfrau, Morges-Bière etc.); sur les moyens empiriques et scientifiques employés pour découvrir les sources d'eau; sur l'exécution des maçonneries par les basses températures; sur le déblaïement des neiges et les divers moyens employés à cet effet; sur la fabrication des talons de souliers en bois; sur les moteurs hydrauliques et la force motrice de la Sarine au Barrage à Fribourg; sur la Tour Eiffel et l'exposition de Paris; sur les sondages faits dans la mer Pacifique; sur le ciment comme enduit sur le bois; sur l'analyse des sources contaminées; sur la conservation des «bar-